

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Zeitung erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages.
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Kist, Magdeburg.
Verleger: August Fabian, Magdeburg, Verlag von Hermann O. Erdmann, Magdeburg. Druck von F. A. G. Magdeburg, Weichselstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Weichselstraße 3, Fernsprecher 98.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1.70 Mk., halbjährlich 3.20 Mk., jährlich 6.00 Mk. (Postgebühren vorbehalten).
Einzelhefte 10 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 cgl. (Postgebühren vorbehalten).
Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile pro Tag. Bei längerer Dauer des Anzeigens nach Vereinbarung.

Nr. 51.

Magdeburg, Dienstag den 1. März 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich des Romans „Martha's Kinder“.

Klarheit!

Der preussische Justizminister Dr. Schönstedt hat am Sonnabend im Reichstag das Glück oder das Unglück gehabt, jenes treffende Wort auszusprechen, das eine verwirrende Diskussion mit einem Schläge zu völliger prinzipieller Klarheit erhebt. Am Schluß einer Rede, in der er den preussischen Russendienst gegen die furchtbaren Angriffe des Genossen Haase verteidigte, erklärte er nämlich wörtlich folgendes:

Herr Kautsky schreibt in der „Neuen Zeit“: „Das Javatum so viel wie möglich zu diskreditieren, ist heute die wichtigste Aufgabe der internationalen Sozialdemokratie. Eine Revolution in Russland würde zunächst kein sozialistisches, sondern vorerst ein demokratisches Regime zur Folge haben, ein solches aber müßte auf die in Russland benachbarten Länder zurückwirken.“ Ich stehe vollständig auf diesem Standpunkt... und deshalb sage ich, wenn der Versuch gemacht wird, durch Verbreitung anarchistischer, revolutionärer, terroristischer Schriften in Russland eine Bewegung einzuleiten, die, wenn sie Erfolg hat, notwendige Rückwirkung auf den preussischen Staat und das Deutsche Reich ausüben muß, dann sage ich: „Tua res agitur!“ (Um deine Sache handelt es sich.) Dann schreie ich ein und warte nicht erst den Antrag der zunächst beteiligten russischen Regierung ab.

Das ist ein klares und verständliches Wort zur rechten Zeit! Vor ein paar Tagen hieß es freilich noch ganz anders. Damals versuchte Herr Schönstedt im preussischen Landtag die Sache so darzustellen, als ob es sich bloß darum gehandelt hätte, geheimnisvolle Vorbereitungen zum Barenmord, an denen auch die sozialdemokratische Parteileitung beteiligt sein sollte, zu durchkreuzen. Die Reichstagsdebatten vom 27. Februar haben die Sache in ganz anderem Licht gezeichnet. Der Redner der Sozialdemokratie hatte das unfinnige Gerücht von der großen Verschwörung, die Ausgeburd einer überhöhten Spitzelphantasie, mit einer leichten Bewegung zur Seite geschoben, unter wachsender Heiterkeit hatte er die Geschichte von dem geheimnisvollen Koffer erzählt, der gar nie in Russland gewesen ist, gar nie nach Russland sollte, gar nie gefährliche Schriften enthalten hat, der von seinem Eigentümer unter Anrufung der Berliner Parteileitung reklamiert wurde, und dessen räthselhafte Existenz dem Minister der preussischen Gerechtigkeit vollkommen genügte, um seine politischen Gegner in dunklen Andeutungen dunkler Wortspiele zu verdächtigen. Er hat die Falten und Maschen des Königsberger Prozesses aufgedeckt, die Inhaftierten gegen die unerlaubten Beeinflussungsversuche verteidigt, und als er mitteilte, daß jene Zitate, mit deren Hilfe der Justizminister die Königsberger Angeklagten des Hochverrats gegen Russland zu überführen versuchte, diesen selbst im Laufe der ganzen Untersuchung noch gar nicht vorgehalten worden seien, vermochte kein Mensch zu entziehen. Und so wurde denn der Fuchs glücklich aus dem Bau gelockt. Die Herren Minister von der Polizei und der Justiz sagen, sie seien nach dem Gesetz vorgegangen. Das kann man glauben oder nicht glauben. Sie sagen, sie hätten über das Treiben russischer Polizeispione in Preußen nichts ermitteln können. Und auch das kann man glauben oder nicht glauben.

Vollständige, untrügliche Klarheit herrscht aber heute darüber, daß die Regierung des größten deutschen, angeblich konstitutionell regierten Bundesstaats sich mit dem russischen Absolutismus zwillingsthaft verbunden hat und das offizielle Deutsche Reich sehen es als ihre eigenste Sache an, daß in Russland kein demokratisch-parlamentarisches Regime eingeführt wird. Sie betrachten es als ihre Lebensaufgabe, soweit sie dazu helfen können, die Despotie, die Beamtenwillkür, die Rechtslosigkeit der Untertanen, das Schinownikum, die Kossatenwirtschaft, das Popenregiment, die Knutendiktatur, die Korruption und das Analphabetentum Russlands zu bewahren, zu schützen, zu hegen, zu pflegen. „Es handelt sich um unsere ureigenste Sache“, sagen sie, um unser Lebenselement!

Wenn sich aber dann die Herren von der preussisch-russischen Polizei und von der preussisch-russischen Justiz vor den Reichstag des allgemeinen Wahlrechts stellen und erklären, sie und ihre Organe hätten gegen kein formelles Recht verstoßen und die Garantien des bürgerlichen Rechtsstaats treulich bewahrt, so beschuldigen sie sich damit höchstens selber einer Stillwidrigkeit. Wer das Ziel will, muß auch den Weg wollen. Russische Interessen kann man auch in Deutschland nicht anders als mit russischen Mitteln schützen: als da sind Lockspitzerei, Einbrüche in die Wohnungen der Bürger, Bestechung des Briefgeheimnisses, Richter-

beeinflussungen und ungeheuerliche politische Verfolgungen. Das alles gehört mit zum System. Wenn die preussische Regierung feierlich erklärt, die Erhaltung russischer Zustände in Russland sei ihr eigenstes Lebensinteresse, und wenn sie in einem Atemzug feierlich weiter erklärt, daß in Preußen durch dieses Doppelspiel so deutlich zutage, daß ihn der Blindseher sieht und der Taube hört.

Im Interesse der europäischen Kultur, im Interesse eines unglücklichen, gefesselten, blutig gepreßten Volkes, im Interesse der Menschlichkeit, der furchtbaren Entwicklung belästigliche Fäulnis die Luft der ganzen Erde verpestet.

Herr Schönstedt aber schreit ein und wartet nicht erst den Antrag der russischen Regierung ab. „Tua res agitur!“ Das Wort hat die offizielle preussische Politik mit unzerreißbaren Ketten an den russischen Schandpfahl geschmießt! Und wenn es geschehen sollte, was zu unerhört und tollbar ist, als daß man es ausgetrieben der Despotie zu Boden schlägt, wenn in den Straßen von Petersburg und Moskau die junge Freiheit ihren Frühlingstanz tanzt — dann würden die Minister des Königs von Preußen scheu die Fensterläden schließen, um nicht den Jubel zu hören, mit dem man „ihre eigne Sache“ zu Grabe trägt.

Das komme, wie es kommen mag! Genug, daß wir klar sehen, was heute ist. Die Solidarität der westeuropäischen Kulturgedanken. Wir dürften den Tyrannenmord ebenso eifrig predigen, als wir ihn bekämpfen, die Behörden dürften ebenso peinlich auf die Wahrung des formalen Rechts bedacht sein, als sie es gegenüber dem öffentlichen Recht sind. Dieses Wort sichert dem preussischen Justizminister eine traurige Unterthlichkeit. Heute aber leuchtet es wie ein Wetterzeichen durch das Land!

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 29. Februar 1904.

Auch der Sackkanal fällt!

Es steht nunmehr fest, daß die wasserwirtschaftliche Vorlage, die dem preussischen Abgeordnetenhaus in den nächsten Tagen zugehen wird, nicht ein einheitlicher Gesetzentwurf ist, sondern aus vier selbständigen Gesetzentwürfen besteht, von denen der eine den Torso der Kanalvorlage, der zweite die Flußregulierungen, ein dritter Maßnahmen gegen die Hochwassergefahr und ein vierter Notstandsmaßnahmen. Die agrarischen Kanalgegner haben also auch in dieser Beziehung ihre Absicht durchgesetzt, sie können annehmen, was ihnen gefällt, und die Kanalvorlage ablehnen.

Darauf arbeitet das Organ des Bundes der Landwirte schon hin, denn es schreibt:

Gegen eine Verbindung der Vorlagen bei der ersten Beratung würden wir, obwohl der Hochwasserschutz mit dem Kanale Rhein-Hannover absolut nichts zu tun hat, unsere Bedenken vielleicht zurückstellen können, unbedingt aber bestehen wir auf der Forderung, daß die Entwässerung über Notstandsmaßnahmen, Hochwasserschutz und Flußregulierungen zuerst beraten und erledigt werden, ehe an die Beratung des Rhein-Hannover-Kanals herangetreten wird. Schon jetzt wird in der Presse ange deutet, daß die Erledigung sämtlicher Vorlagen während der laufenden Tagung unmöglich sei. Das glauben wir auch, und gerade deswegen bestehen wir auf der Forderung, daß mindestens das erledigt wird, was unbedingt und sofort notwendig ist, und das ist nach allgemeiner Auffassung Hochwasserschutz und Flußregulierung. Auf die Vorlage über den Rhein-Hannover-Kanal vielleicht bis zur nächsten Tagung zurückgestellt werden, so ist das kein Unglück, sie drängt nicht.

Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß die Regierung auch diesmal mit ihrer verkürzten Kanalvorlage eine Niederlage erleiden wird.

Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher.

Aus dem preussischen Dreiklassenhaus wird uns über die Sonnabend-Sitzung geschrieben: Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Justizetat weiterberaten und erledigt. Eine längere Diskussion entspann sich über die Neuschaffung von sechs gewissermaßen gehobenen Stellen Staatsanwaltschaften. Es wurden lebhafte Bedenken gegen diese Bevorzugung der Staatsanwälte vor den Richtern geäußert und der Titel, der die Ausgabe entfällt, wurde schließlich gegen die Stimmen der beiden konserverativen Parteien an die 15. Kommission, der auch der Antrag Kerub auf Gleichstellung der Richter mit den höheren Verwaltungsbeamten übergeben worden ist, überwiesen. Von verschiedenen Seiten wurde

darauf auf eine Besserstellung der Gerichtsschreiber gedrungen, auch die Vermehrung von Dolmetschern wurde gefordert.

Längere und wichtigere Auseinandersetzungen fanden wieder über die neue Gerichtsvollzieher-Ordnung statt. Namentlich von freistruiger, aber auch von ultramontaner Seite wurde an der Neuordnung der Dinge lebhaft Kritik geübt. Man sieht den Hauptnachteil darin, daß die Gerichtsvollzieher die Vorarbeiten nicht mehr mit der nötigen Energie einbringen, weil sie persönlich materiell nicht mehr so wie früher dabei interessiert sind. Die Regierung will in Rheinland eine Enquete über diese Klagen veranstalten. Die Abgeordneten Hofmann und Cassel forderien die Ausdehnung dieser Enquete namentlich für Berlin. Beim Extraordinarium wurden viele Sozialwünsche nach neuen Gerichtsgebäuden vorgebracht.

Am Montag steht der Bau-Etat zur Beratung.

Deutschland.

Berlin, 29. Februar. Die Berliner Korrespondenz, der man Beziehungen zur Polizei nachsagt, bekräftigt die von Herrn v. Hammerstein demittierte Nachricht, daß die Militärflüchtlinge über die Grenze nach Russland brächten. Sie berichtet, daß ein Barbiergehilfe aus Blankenstein a. Rh. von dem preussischen Polizeigebiet auf höheren Auftrag auf höheren Auftrag in Empfang genommen worden sei. Unter an Väterchen das flüchtige Kanonenjutter ausliefert? — Die Freikonservativen haben ihren Initiativantrag auf Abänderung des Wahlrechts für das preussische Abgeordnetenhaus in eine Resolution zum Etat des Innern umgewandelt. Sie wollen lediglich eine Teilung der großen Wahlkreise herbeiführen.

Braunschweig, 29. Februar. Wie wir schon kurz gemeldet haben, ist gegen den Verlagsbuchhändler Sattler eine Untersuchung eingeleitet worden wegen **Beleidigung des Offizierkorps**, begangen durch die Herausgabe des soeben erschienenen Romans „Verhängnis, militärisches Sittenbild aus einer großen Garnison“ von Hermann v. Hendorff. Herr Sattler ist der Verleger der „kleinen Garnison“ von Wisse und wird seitdem — da es nun einmal kein zweites Forbach gibt! — aus allen möglichen Garnisonen mit Entküllungsromanen überschüttet. Wenn er nur nicht diesmal auch wieder den — Wahrheitsbeweis in der Tasche hat!

Deutsch-Südwestafrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika haben englische Missionäre berichtet, daß Engländer verhaftet worden seien, weil sie gemeinsame Sache mit den Hereros gemacht hätten. Dazu wird der Post berichtet, allerdings habe der Verdacht bestanden, daß eine Anzahl der im Schutzgebiet ansässigen Engländer gegen die Deutschen intrigiert hat, und dieser Verdacht habe sogar bei dem einen von ihnen, einem Arbeiteragenten für Transvaal dahin geführt, daß er auf sehr kurze Zeit, etwa einen halben Tag, in Gewahrsam genommen worden ist, doch ist er sehr bald wieder entlassen worden, da sich herausstellte, daß er als nichtschuldig im juridischen Sinne angesehen werden mußte.

England.

Bei der Erftwahl in Süd-Birmingham behauptete sich der Chamberlainistische Kandidat. Doch ist gegenüber der Wahl von 1893 die Mehrheit um 500 Stimmen zurückgegangen. Die Zahl der Liberalen Stimmen ist um 1000 gestiegen, die der unionistischen nur um 400, und 1893 hatte der Chamberlainismus noch nicht die Bedeutung, die er später erhielt. Folglich beweist auch diese Erftwahl das Vordringen der gegen den Schutzoll gerichteten Elemente.

Spanien.

Die Regierung hat bei der Abstimmung über die Vermehrung der Militärkredite gestimmt und zwar mit 130 gegen 114 Stimmen. Unter den letzteren befinden sich auch 34 Konservervative. Trotz dieses bedenklichen Abfalls seiner Anhänger will der Ministerpräsident in der bisherigen Weise weiterwirtschaften. Die Börse quitierte über die Abstimmung mit einem erledlichen Kurssturz.

Rußland.

Der Zar hat den allgemeinen Militarismus um ein weiteres Jahr verlängert. Von Unterhandlungen mit Deutschland ist keine Rede.

Der russisch-japanische Krieg.

In den Zeitungen wird der Brandangriff auf Port Arthur noch lebhaft besprochen. Sollte, wie von japanischer Seite berichtet wird, durch zwei der gesunden alten Riffen den Russen ein Auslaufen unmöglich gemacht sein, so wäre damit das Glück der russischen Seestreitkräfte auf lange Zeit lahmgelegt. In ihrer Fesselung würde Admiral Tōno seine Hauptstärke gegen die im Anmarsch befindlichen russischen Besatzungen wenden. Diese, das Schwadron des Admirals Wierens (1 Dänen, 2 große Kreuzer, 7 Torpedojäger, 2 Hochsee-Torpedoboote) sollten Anfang März in Port Arthur eintreffen, ihre Fahrt hätte sich aber wegen der Schwierigkeit der Kohlenversorgung erheblich verzögert.

...gingen die Begehr der Erregung und Erbitterung über die Vorgänge der letzten Woche, die sich an die Kandidatur Göhre — die am 21. Februar hier im Lokal nahezu einstimmig proklamiert wurde — knüpfte, in der Parteiverammlung des 20. Wahlkreises. ...

Die Truppenlandungen auf Korea.

So haben sich die Japaner bisher für die Lösung ihrer Hauptaufgabe, der Landung ihrer Armee auf dem Kontinent, die glüklichste Vorbereitung geschaffen. ...

...Nachdem auch die gemeldeten Zusammenstöße der beiderseitigen Landstreitkräfte zu beurteilen. ...

Den Überdauern.

Beim Offiziere und 67 Mann bildeten die Besatzung der fünf Schiffe, welche den Hafeneingang von Port Arthur verperrten sollten. ...

Judenaustreibung.

Aus russischer Quelle verlautet in Berlin, daß einige vierzig Familien jüdischer Herkunft aus Petersburg, Moskau und ...

Letzte Nachrichten.

Hokojama, 28. Februar. Die Admiral Kamimura meldet, folgte dem nicht ganz gelungenen Versuche, die Einfahrt von Port Arthur zu sperren. ...

St. Petersburg, 28. Februar. Generalmajor Pflug telegraphiert unterem gestrigen Datum dem Generalstab, daß geftern nacht der Port Arthur alles ruhig war. ...

St. London, 29. Februar. Der Donnerstagsanmarsch auf Port Arthur ergab keine russische Verluste. ...

St. London, 29. Februar. Die Chinesen von Kiangsi sind aufgebracht wegen Konfiskation von Proviant und des Viehs ohne genügende Bezahlung. ...

St. Petersburg, 29. Februar. Vom Tage der Kriegserklärung bis heute auf der sibirischen Bahn 188 Züge mit Truppen von je 40-900 Mann befördert worden. ...

Aus der Parteibewegung.

Der Streit um Göhrs Kandidatur beendet.

Am gestrigen Sonntag fand in Selena (20. sächsischer Wahlkreis) die angekündigte neue Parteiverammlung statt. ...

...Nachdem auch die gemeldeten Zusammenstöße der beiderseitigen Landstreitkräfte zu beurteilen. ...

Die Versammlung war auf 12 Uhr mittags einberufen; bereits um 11 Uhr war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und Hunderte, die zum Teil aus stundenweit entfernten Ortschaften kamen, konnten keinen Platz finden. ...

Dann erhielt Göhre das Wort. Er schilderte die Angriffe, die gegen seine Person von seinem Eintritt in die Partei an, später als Kandidat des 16. Wahlkreises und dann auf und nach dem Parteitag aus Parteikreisen gegen ihn gerichtet wurden; ...

Davon wollte aber die Versammlung nichts wissen; sie bestand weiter auf der Kandidatur Göhre. Die Mitglieder des Wahlkomitees und Göhre selbst hatten während der über zwei Stunden währenden Debatte, in der noch viele Kandidaten vorgeschlagen wurden, große Mühe, bis schließlich mit 26 von 88 Stimmen (23 von 88 Ortschaften im Kreise) die Kandidatur Göhre proklamiert wurde. ...

Nach einem Schlußwort Göhrs, der zur Agitation im Kreise bleibt, erfolgte Schluß der erregt verlaufenen Versammlung. ...

Die unruhigen Gerüchte über den Tod unseres Genossen Rosenow.

Die unruhigen Gerüchte über den Tod unseres Genossen Rosenow, die von der niedrigsten Sensationspresse und auch vom Wolffischen Bureau verbreitet wurden, beruhten, wie wir bereits mitteilten, auf der Tatsache, daß Frau Rosenow die Obduktion des Verstorbenen beantragt hatte. ...

Auf die Anzeige vom 21. Februar 1904 benachrichtigte ich Sie, daß ich keine Veranlassung habe, die Ausgrabung und Öffnung der Leiche Ihres am 7. Februar 1904 verstorbenen Ehemannes herbeizuführen, da nach den angefertigten Ermittlungen Anhaltspunkte dafür, daß Ihr Ehemann eines nicht natürlichen Todes gestorben ist, nicht vorhanden sind. ...

Damit ist die Angelegenheit vollständig aufgeklärt und erledigt. ...

Der internationale Sozialistkongress wird, wie das internationale Bureau in Brüssel mitteilt, in Amsterdam vom 14. bis 20. August d. J. stattfinden.

Die Verlegung in den September, die von mehreren Seiten gewünscht wurde, läßt sich nicht ermöglichen, da das Kongresslokal dann nicht zur Verfügung stehen kann. ...

Gewerkschaftsbewegung.

An die Arbeiterschaft Deutschlands!

Wir rufen die Bitte an euch um Unterstützung der organisierten Arbeiter zum Zweck einer Agitation unter unsern Berufscollegen in den Kranken- und Irrenhäusern, wie sonstigen Heil- und Badeanstalten. ...

Unser Beruf ist einer der rückständigsten, die wir überhaupt noch zu bezeichnen haben. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind die denkbar traurigsten. ...

Deshalb bitten wir die Arbeiter allerorts, sich unseres Berufes anzunehmen und in weitgehendstem Maße für unsere gerechte Sache zu werden und auf unsere Organisation hinzuweisen. ...

...was geklagt wird, an uns zu senden, um es an der bezeichneten Stelle zur Sprache bringen zu können.

Mit Gruß Zentralverband des Massage-, Bade- und Krankenpflegepersonals Deutschlands. Paul Strunk, Berlin, Meanderstr. 13.

Crimmitschauer Justiz.

Aus der Stadt der Arbeiter-Unterdrückung wird uns unterm 26. Februar geschrieben: Am Donnerstag wurden wieder eine Anzahl Fälle vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. ...

Die Fabrikanten haben also in diesem Falle fünf Teile Kosten zu tragen. Biletsch unterlassen nun dieselben, gemindert durch die hierbei gemachten Erfahrungen, die bei diesem Kampfe in Szene gesetzt, „Massenklagen“. ...

Meine gewerkschaftliche Nachrichten.

Die Steinarbeiter in Halberstadt haben wegen Mangelung die Arbeit niedergelegt. Sie fordern außerdem 50 Pfennig Stundenlohn. ...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Februar 1904.

Werft sie hinaus, die Schmach und Schmierlappen!

aus euren Häusern! So lasen wir kürzlich in einem bairischen Zentrumsblatt. Gemeint sind mit diesen Schmach- und Schmierlappen die Generalanzeiger und andre parteilose Blätter. ...

Deutscher Reichstag.

(44. Sitzung.)

Berlin, 27. Februar 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Niederding, v. Hammerstein.

Präsident Graf v. Helldorf teilt mit, daß der jüngste Sohn des Prinzen Heinrich gestern nach kurzer Krankheit verstorben sei, und ersucht die Ermächtigung, die tiefe Teilnahme des Hauses dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich auszubringen.

Die zweite Beratung des

Strafgesetzbuchs

wird fortgesetzt.

Dr. v. Helldorf kommt zur Verhandlung ein Antrag v. Argmann (Freil. Sp.) auf Vorlegung eines Reichsgesetzes betreffend die Selbstbeschäftigung und Selbstbeschäftigung von wegen politischer oder Pressevergehen verurteilten Personen.

Abg. v. Argmann (Freil. Sp.): Herr Dr. Niederding hat vor einem Jahre zugegeben, daß es einzelne Punkte des Strafvollzugs gebe, die ohne weiteres durch Gesetz geregelt werden können. Unser Antrag greift einen solchen Punkt heraus. Der äußere Anlaß zu demselben ist uns gegeben durch den bekannten Fall des Redakteurs Biermann in Oldenburg, dem auf sein Gesuch beim großherzoglichen Staatsministerium sowohl die Selbstbeschäftigung wie auch die Selbstbeschäftigung und das Halten einer Zeitung nicht gestattet wurde.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Fälle im Reichstag vorbringen will, nicht erfüllt. Unter diesen Umständen spreche ich über die Einzelfälle nicht und überlasse die Beurteilung des Verfahrens dem Herrn Fröhmke ruhig der öffentlichen Meinung. Die Zusammenfassung eines Mannes, der im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte war, mit einem Manne, der sie nicht besaß, kann nicht vor einigen Monaten geschehen sein.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Die Materie ist ein alter Leberhändler des Reichstags. Vor 30 Jahren wurde gesagt, daß die Vorarbeiten für die Regelung des Strafvollzugs noch längere Zeit in Anspruch nehmen würden, und heute erhalten wir dieselbe Antwort. (Heiterkeit.)

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Die Materie ist ein alter Leberhändler des Reichstags. Vor 30 Jahren wurde gesagt, daß die Vorarbeiten für die Regelung des Strafvollzugs noch längere Zeit in Anspruch nehmen würden, und heute erhalten wir dieselbe Antwort. (Heiterkeit.)

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Abg. v. Fröhmke (Soz.): Sozialdemokratische Redakteure, die wegen Pressevergehens verurteilt sind, werden oft in einer Weise behandelt, die jeder Gerechtigkeit hohn spricht. Besonders unter dem Sozialistengesetz glaubte man, die Sozialdemokraten in der niedrigsten und nichtswürdigsten Weise schikariieren zu müssen.

Geniileton.

(Kurzweiliges)

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegelex.

(69. Fortsetzung.)

„Wenn Sie nur so einen klaren Kopf hätten wie ich!“ brummte Horstmann.

„Sehr liebendürftig! ... Wie schlafen Sie denn nachts? Miserabel, nicht wahr?“

„Ich schlafe nachts sehr gut!“

„Auch gestern nachts?“

Der Kranke zog die Brauen hoch und sah den Arzt finster an.

„Gestern nachts? ... Meine Frau hat Sie wohl heraufgeholt?“

„O Gott bewahre. Mit Ihrer Frau Gemahlin habe ich nur ein paar Worte gewechselt. Von dem Konzert gestern nachts habe ich schon durch Ihre Frau Nachbarin gehört. Was ist denn eigentlich passiert?“

„Nichts Besonderes.“

„Erzählen Sie doch mal!“

Einen Augenblick blickte sich Horstmann, dann sagte er kurz: er habe geglaubt, daß sich Diebe eingeschlichen hätten. Er sei aufgestanden, habe seine Frau geweckt, aber niemand im Haus gefunden.

„Die Diebe zum Zimmer Ihrer Frau Gemahlin haben Sie eingeschlichen, nicht wahr?“

„Sicher!“

„Aa, das ist ein schändliches Vergehen, muß ich sagen.“

„Wie kam es dazu?“

„Der Kranke ging wieder auf und ab, ohne sich um den Arzt zu kümmern.“

„Dieser schwiege nachdenklich. Er wollte seinem Patienten auf andre Weise beikommen.“

„Ich habe Ihnen schon ein paarmal gesagt, daß Ihre Lebensweise mir gar nicht gefällt, Herr Ingenieur. Seinerzeit haben Sie mir auch versprochen, Sie würden sich nicht so abschließen, sondern mit frischen Kräften an eine neue Sache gehen. Sie sind doch noch gar nicht so alt!“

„Aber müde!“

Durch seinen Ton klang etwas wie ein unheilbarer Schmerz.

„Warum gehen Sie nicht manchmal in Gesellschaft?“

„Ich hoffte, Sie immer mal im „Kaffeehaus“ zu sehen. Sie denken wohl, daß man dort nicht gut auf Sie zu sprechen ist. Ich glaube gar, Sie bilden sich ein, daß Sie hier Feinde haben.“

„Bemühtens weiß ich, daß ich in Düsseldorf keinen Feind habe.“

„Aber Feinde! Direkte Feinde! Wissen Sie niemand, der gegen Sie intrigiert?“

„Nein, wer sollte auch?“

„Ich bin Ihnen nämlich vor ein paar Wochen im Hofgarten begegnet. Sie haben mich nicht erkannt. Sie haben sich da so schön um, als wenn Sie fürchten, jemand lauere Ihnen auf. Haben Sie nicht ein bißchen Angst gehabt?“

„Vor wem sollte ich Angst haben. Mir lauert niemand auf.“

Als der Geheimrat endlich nach langem Hin und Her die Unterredung abbrach, mußte er sich sagen, daß das ganze Gespräch ein negatives Resultat gehabt habe. Das bewies freilich nicht viel. Nur das eine schien ihm sicher: der Gemütszustand des Kranken war nicht derart, daß er notwendig in eine Anstalt überführt werden mußte. Damit

war dem Geheimrat ein Stein von der Seele gefallen. Er hatte versprochen, morgen wiederkommen. Dann wollte er ihm möglichst geschickt den Gedanken suggerieren, wegen seiner Nervosität eine Anstalt aufzusuchen. Wenn er freiwillig dorthin ging, war es ein ganz andres Ding, als wenn er mit Gewalt transportiert würde. Uebrigens war es dem alten Herrn auch ein fataler Gedanke, einen Menschen, mit dem er jahrelang freundschaftlich verkehrt, an dessen Tisch er manchen guten Tropfen getrunken hatte, plötzlich in eine Zwangsjacke zu stecken und wie einen entpurrten Juchthausler auf Nummer 1 sicher zu befördern.

Er teilte den Frauen seine Ansicht mit. Im ersten Augenblick konnten sie ihre Enttäuschung kaum verbergen. Frau Regierungsrat äußerte unerschollen, die Anwesenheit des Ingenieurs sei eine Gefahr für alle Hausbewohner, am meisten für seine Frau.

„Doch Anna, schneller gesagt, unterbrach sie: „Ich will die Gefahr gern auf mich nehmen. Sieber, als daß ich Gustav in einer Anstalt weiß.“

Als der Geheimrat am nächsten Tage wieder vorbrach, fand er den Ingenieur nicht zu Hause. Er war mit Nettes ausgegangen.

Zwei Tage später saßen im Zimmer der Frau Regierungsrat Anna, ihre Schwester und ihr Schwager. Frau Regierungsrat, die immer froh, war in Decken eingehüllt. Sie hatte gerade fürchterlich über den Geheimrat geschimpft, dessen Schlandrian daran schuld sei, wenn eines Tages im Haus ein fürchterliches Unglück geschähe. Was hatte sie gestern und heute nicht alles für Pläne ausgeheckt, um den Ingenieur beiseite zu schaffen! Wie hatte sie ihrer Tochter zugeflüstert, ihn zu reizen, ihn zum Neugierigen zu treiben! Aber Horstmann schien seine Frau gar nicht zu bemerken. Er hatte kein Wort darüber verloren, daß sie jetzt jede Nacht bei ihrer Mutter schlief. Nur wenn sie bei Tisch in Lottes Gegenwart trotzige Antworten gab, verzerrten sich die Falten seines Gesichts und seine Hände zitterten.

(Fortsetzung folgt.)

richten, Verichtsberichte, Telegramme. Deshalb, Arbeiter, beherzigt die obige Mahnung des Zentrumsblattes und wendet fortgesetzt neue Abonnenten für die

„D o l l s t i m m e“

Genosse Hans Markwald

hat am Sonnabend, gerade an demselben Tage, da die Art seiner Behandlung im Reichstag zur Sprache kam (siehe den Bericht) auf Grund seiner Beschwerde an den Justizminister endlich die Erlaubnis zur Selbstbeschäftigung erhalten. Sechs Wochen lang hat er jedoch im Gefängnis in Wommern wie ein Verbrecher die schmutzigsten Arbeiten (Reinigen der Zelle, Entleeren des Abortabfasses usw.) selbst verrichtet, auf das Befehl einer Zeitung, auf sein Arbeitsmaterial und seine Bücher verzichtet müssen! Seit Sonnabend ist unser Genosse endlich gestattet worden, die „Dollstimm“ täglich zu lesen, bis 9 Uhr abends (anstatt wie bisher 7 1/2 Uhr) Licht in der Zelle zu haben usw. Der Antrag W.s, ihm wegen seines körperlichen Zustandes Selbstbeschäftigung zu gewähren, wurde jedoch abgelehnt.

Der Justizminister hatte jedenfalls mit den zarischen Bediensteten zu tun, so daß es nicht wundernehmen darf, wenn er für Durchführung einer eigentlich selbstverständlichen Maßregel sechs volle Wochen Zeit gebraucht. Da am Sonnabend der Reichstag den Antrag Gröber angenommen hat, wird hoffentlich Genosse Markwald das letzte Opfer jener kleinlichen, echt preussischen bürokratischen Auffassung sein, die bisher in jedem Preßländer einen Verbrecher erblickte.

Promenadenwege sind nur für die Satten da!

Dieser Grundsatz proklamierte am Sonnabend das Magdeburger Schöffengericht! Es handelt sich dabei um folgende Sache:

Der Schneidergenosse Karl Bode hier ist ein Mann, der bei seiner Sahnheit, seinem mangelnden Sprachvermögen und Lungenleiden wirklich den Eindruck höchsten menschlichen Elends macht. Arbeiten kann Bode nicht mehr und so wandt er denn bei einigermaßen gutem Wetter auf den Promenadenwegen des Rotenhorn umher, sitzt auch stundenlang stumm und in sich versunken auf einer Bank, nie aber spricht er jemand um ein Almosen an, oder sieht den Hut. Trotzdem werden dem regungslos Dastehenden von mittelbigen Spaziergängern freiwillig hier und da kleine Gaben gereicht und von ihm auch angenommen. Die Polizei sah aber trotzdem in dem ganzen Gebaren des Bode den Charakter des Bettelns und verhaftete den Unglücklichen. Daraufhin sah auch das Schöffengericht ebenfalls ein, daß sich ein derart gebrechlicher Mensch auf belebten Promenadenwegen „herumtrieb“ und Gaben, wenn auch nicht erbat, doch annahm, das Delikt des „Bettelns“ und erkannte, da Bettelverboten vorlag, auf 2 Wochen Haft, und das von Rechts wegen.

Hoffentlich findet der Kernte ein Freund, der ihm die Benutzung ermöglicht. Es wäre doch noch schöner, wenn der Grundsatz desselben Schöffengerichts, dessen Urteile sehr häufig kassiert werden müssen, zu Recht bestehen bliebe! Einweisen gibt es noch keinen Paragrafen, der die Promenadenwege für satte Bourgeois und selbstzufriedene Amtsträger usw. reserviert. Die Reichen mögen es peinlich empfinden, daß ihren Verwahrlosungen durch den gedrückten Mann an das von ihnen mitverschuldete Elend erinnert zu werden, allein ein Recht, diese Kernte in die stichigen engen Gassen der Großstadt zu jagen, hat einstweilen noch niemand!

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt. Auf die heute Dienstag im „Luisenpark“ stattfindende Bezirksversammlung machen wir die Mitglieder hierdurch nochmals aufmerksam. Die Versammlung beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr.

Achtung, Zimmerer! Im letzten „Zimmerer“ ist irrthümlich der Bau Drube u. Engelmann als gesperrt nicht weiter bekannt gegeben. Die Sperre über den Bau bleibt aber so lange bestehen, bis eine öffentliche Versammlung über die Aufhebung beschließt.

Die nächste Stadtverordnetenitzung findet am Donnerstag nachmittags um 4 Uhr im Altstädter Rathaus statt. Neben einer Reihe von Verpachtungen und Staatsüberschreitungen, steht die Bildung eines neuen Wasserwerks-Ausschusses, sowie die Ausführungs-Anweisung zur Grundsteuer-Ordnung der Stadt Magdeburg auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung.

Kosten der Wahlen. Der Stadtverordneten-Versammlung übersendet der Magistrat die Zusammenstellung der Kosten über die im Jahre 1903 vorgenommene Reichstagswahl zu 7886,97 Mark und die der Landtagswahl zu 6962,89 Mark, zusammen 14849,86 Mark, mit dem Eruchen, die Mehrausgabe gegen den Haushaltsplan von 4349,86 Mark nachträglich gutzuheißen. Diefelbe ist, wie der Magistrat mitteilt, zurückzuführen a) auf Beschaffung von neuen 86 Wahlurnen und 128 Wahlstimmen, b) größere Bekanntmachungskosten durch Ueberweisung der Interate an eine vierte Zeitung („Neueste Nachrichten“) und c) größeren Formularbedarf und höhere Schreibgebühren infolge der Bevölkerungszunahme.

Vielleicht gibt in der Stadtverordnetenitzung der Magistrat einmal Auskunft darüber, weshalb er den 20 000 Lesern der „Dollstimm“ nicht mitteilt, was er den Lesern des Steinischen Blattes für Geld mitzuteilen für gut befindet.

Die Leiche der seit einigen Tagen verschwundenen Frau des Bahnenmachermeisters Sämeling, Martha geborne Laue von hier, ist am Sonnabend abend an der Landungsstelle am Herrenfrug aus Land geholt worden. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des altsächsischen Krankenhauses gebracht. Die Frau S. soll in den letzten Tagen vor ihrem Verschwinden Spuren von Geistesgebrochtheit an den Tag gelegt haben.

Von der Feuerweh. Am Sonnabend nachmittags gegen 8 1/2 Uhr entstand in einem Zimmer des Hauses Halberstädterstraße 9 ein Tapetenbrand, der von der Wache Sudenburg gelöscht wurde. — Am Sonntag nachmittags 4 Uhr entstand im dritten Obergeschoß des Hauses Albrechtsstraße 4 ein ziemlich ausgebreiteter Deckenbrand, der nach Freilegung der gefährdeten Stelle von einem Zuge der Hauptwache ge-

löscht wurde. Am Montag dem 2. März, dann noch ein Schornsteinbrand im Hause Hohenzollernstraße 85 befeitigt.

Vollständliche Vorstellung. Am Mittwoch den 2. März abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Musikdirektor Dr. Selbe den 18. Vortrag über die vollständigen Vorstellungen aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst in der Aula der Augustschule, Viktoriastraße 5, halten. Er wird über „Das Erwachen des Völkertums“ sprechen. Der Inhalt des Vortrags ist unerschöpflich. Jeder Erwachen hat Zutritt. Der Vortrag beginnt, wodurch wir noch besonders hinweisen, pünktlich zur festgesetzten Zeit.

Die Februar-Ausstellung des Kunstvereins bleibt nur noch wenige Tage geöffnet. Am kommenden Mittwoch wird sie nachmittags 5 Uhr geschlossen werden, um der März-Ausstellung Platz zu machen. Der jetzigen Ausstellung sind neu hinzugefügt worden eine Gruppe von großen Handzeichnungen Franz Stassens zum zweiten Teil des „Faust“.

Städtisches Konzert. Am Mittwoch den 2. März d. J. findet ein Volks-Konzert des städtischen Orchesters in Form eines Magdeburger Komponistenabends im „Frischen Hof“ statt. Die Orchesterwerke Magdeburger Komponisten werden unter persönlicher Leitung derselben zur Ausführung gebracht. Es haben nicht sämtliche hiesigen Komponisten von Orchesterwerken aufs Programm gesetzt werden können, sondern es sind vorläufig nur die Herren Musiklehrer Gottfried Grünwald, königl. Musikdirektor Theodor Grub, königl. Musikdirektor Fritz Kaufmann, Konservatorium-Direktor Emil Seidenhagen um Mitwirkung gebeten.

Kaiser-Panorama. Breiteweg 184, 1. Etage, Ecke Dreiengeßstraße. Neben der Serie Russisch-Japanisch, Turkestan, Buchara usw. wird für die Woche vom 28. Februar bis 5. März als Neuheit ein Besuch der Champagne zur Zeit der Weinlese ausgestellt. Bei dieser Serie hat der Beschauber Gelegenheit, die Herstellung des Champagners vom Einsammeln der Trauben ab bis zum fertigen Versand, und zwar in der großen Champagnerfabrik von C. Reiter u. Co., zu beobachten.

Starkes Carrasani. Am Dienstag den 1. März hat sich die Diktation Carrasani einen Novitäten-Abend zusammengefaßt. Im besonderen sind es die bekannte Reiterin Felicitas Carrasani und die indische Schönheit Phlo-Phidia mit ihren Singspielen und Krokodil, die Anspruch auf Beachtung haben.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division. Sitzung vom 27. Februar 1904. Verhandlungsleiter: Gerichtsassessor Metz. Vertreter der Anklage: Kriegsgerichtsrat Dieß.

Unterbringung. Der Musiker Anastasius Rahsta 10. Komp. 28. Inf.-Regt. wird beschuldigt, vor seinem Dienstantritt den Betrag von 20 Mark, den er als Lohn einem seiner Mitarbeiter überbringen sollte, unterschlagen zu haben. Der Vertreter der Anklage hält den Angeklagten für schuldig und beantragt 10 Tage Gefängnis. Das Gericht erkennt auf 25 Mark Geldstrafe, event. für je 5 Mark einen Tag Gefängnis.

Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, indem er angab, er stände bei der Firma Siemens u. Halske in Arbeit, hat sich der jetzige Musiker Albert Raumann aus Braunschweig 8. Komp. Inf.-Regt. 77 vor seinem Dienstantritt bei der Witwe Kühne hier 14 Tage Haft und Logis erschwindelt. Frau Kühne gibt den ihr entstandenen Verlust auf ca. 24,80 Mark an. Es wurden 14 Tage Gefängnis beantragt. Das Gericht erkannte dem Antrag gemäß.

Degradation. Der ehemalige Sanitätsunteroffizier, jetzige Kohlenhändler Franz Stendel aus Kassenau, war am 8. Dezember 1903 vom Landgericht in Stendal in der Verurteilung zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Da diese Strafe rechtskräftig geworden ist, wird vom Landwehr-Regimentskommando in Stendal verlangt, gegen St. die Degradation auszusprechen. Das Gericht straft den Angeklagten zusätzlich noch mit Degradation.

Wegen gefährlicher gemeinschaftlicher Verberterei haben sich die Musiker Julius Pilared und Otto Hube 1. Komp. 165. Inf.-Regt. zu verantworten. Gelegentlich einer Ruhstunde kamen die beiden am 11. Februar 1904 zu Goslar in Streit. Hierbei warf Hube einen Schmel nach Pilared, der dessen Kopf traf. H. nahm hierauf eine Kohlen nach Pilared, der diese dem Hube an den Kopf. H. trug eine schwere Wunde davon, daß zu der Heilung eine Aufnahme in ein Lazarett notwendig wurde. Beantragt werden gegen Pilared 3 Wochen, gegen Hube 14 Tage Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen Pilared auf 2 Wochen, gegen Hube auf 1 Woche Gefängnis.

Kleine Chronik.

Aufreizung in Crimmitschau.

Aus Zwicau i. S. wird uns geschrieben: Am Sonnabend, den 27. Februar, fand vor dem hiesigen Landgericht wieder Verhandlung statt. Angeklagt war diesmal der Vorsitzende des Crimmitschauer Gewerkschaftsrates, Genosse Karl Köhler, wegen angeblicher „Aufreizung zum Klassenhaß“, begangen durch ein Flugblatt, welches am 2. November 1903 in 7500 Exemplaren verbreitet worden ist. In dem Flugblatt war lediglich der Kampf gegen die Crimmitschauer Ausgesperrten durch Behörden, Gendarmen und Unternehmer gekennzeichnet, enthielt nur Tatsachen und einen Appell an die übrigen Arbeiter, Solidarität zu üben. Besonders folgender Passus deuchte dem Staatsanwalt ein schweres Verbrechen:

„Die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Berufe werden aufgefordert, in diesem Augenblick helfend einzugreifen. Ihr Mauer, ihr Zimmerer, ihr Metall- und ihr Holzarbeiter, ihr alle, die ihr schafft vom frühen Morgen bis in die finstende Nacht:

In die Gewehre!
Sinein ins Kampfgeweh! Aufkären! Aggieren! Werben! Wenn ihr im Wirtshaus, wenn ihr auf der Straße, wenn ihr in der Familie seid, dann denkt an die kämpfenden Textilarbeiter!“

In diesem „In die Gewehre!“ sah der Staatsanwalt die Aufforderung an die Arbeiter, Gewehre zu ergreifen und — doch, es läßt sich gar nicht ausdenken, was dem Staatsanwalt alles dabei durch den Kopf gegangen ist! Der Rechtsanwalt war am 18. Januar vertagt worden, weil Rechtsanwalt Sübler-Deipzig beantragte, sämtliche 8000 Ausgesperrte als Zeugen darüber zu vernehmen, ob sie die Worte als Aufforderung zum Kampf mit wirklichen Gewehren aufgefaßt hätten. Von den 8000 wurden jedoch am Sonnabend nur etwa 30 vernommen. Allein der Staatsanwalt fand nicht einmal bei den Zwicauer Richtern, die doch wegen ihrer Urteile gegen Bergarbeiter usw. ebenso bekannt sind wie die Crimmitschauer Anhänger, und so wurde noch für fünf

Freigelehrten. Die Kosten wurden der Staatskasse aufgeladen.

Zwei Lobstrafurteile.
Aus Verden (Nied.) wird telegraphiert: Der Dienstarbeiter Josef Kobus aus Kennebed bei Mumenthal, geboren 1879 zu Cuxhaven bei Ronis, der angeklagt war, den Bürgermeister Sander auf der Büschchen Biogeliet in Gammertal bei Mumenthal am 17. Januar d. J. ermordet zu haben, wurde vom Schwurgericht nach zehntägiger Verhandlung zum Tode verurteilt. Weiter meldet ein Telegramm aus Dandberg a. M.: Zum Tode verurteilt wurde der Knecht Josef wegen des an einer Magd begangenen Mordes.

Im Kitzler Kurpfuscher-Prozess
wurde am Sonnabend u. a. festgestellt, daß der Angeklagte Schöber auch als Spiritist Heilungen versucht und a la Hippokratie manipuliert hatte. Ueber eine Frau, die an Nervenleiden litt, machte er beschwörende Bewegungen, gab ihr einen Stein in die Hand usw., wofür sie ihm wöchentlich 5 Mark gabten mochte. Die Ehefrau des Goldarbeiters Jäschke in Kitzler litt an Herz-Klappenfehler und Wasserleucht und war bereits von 4 Aerzten ohne Erfolg behandelt worden. Auf Anraten ihrer Mutter der Schöbermachersfrau Manglich, wandte Jäschke sich an den Angeklagten. Dieser kam zu ihm und erklärte sich bereit, die Behandlung zu übernehmen, indem er als Honorar zunächst 6 Mark ober 2,50 Mk. ansprach, dann aber seine Forderung auf 8 Mark ober 2,50 Mk. ermäßigte. Nachdem Jäschke auf Ansuchen des Angeklagten für die erste Woche voraus bezahlt hatte, erklärte er, er werde seine Frau gesund machen. Er ermäßigte sich bei letzterer nach der Heilmethode der Aerzte und gab ihr dann ein in Wasser aufgelöstes Pulver zum Einnehmen. Während er das Pulver in das Wasser schüttelte, machte er über dem Glase mit beiden Händen beschwörende Bewegungen und murmelte dabei unverständliche Worte. Natürlich half das nichts.

Da sich der Zustand des Mädchens nach dreiwöchiger Behandlung nicht besserte, stellte sie die weiteren Besuche ein. In einem Falle eines Wogens Seiles aus Trapphorn hat der Angeklagte auch nach Anna Woltscher Manier manipuliert. Er erzählte dieser Patientin, der er ein Dampfstrahlbad und ein Schachtel mit gelben geschmacklosen Körnern beschrieb, er besäße eine starke magnetische Kraft, mit der er alle Kranken gesund machen könne, wenn sie nur Vertrauen zu ihm hätten, er werde auch mit Verstorbenen und Tönnen Geister sitzen. Darauf beschloß sie sich in Gegenwart der Seiles mit einer andern, ihr nicht bekannten Patientin. Hier machte er mit seinen Händen Bewegungen in der Luft, betraugte sich, drehte sich auf dem Kopfe herum und murmelte unverständliche Worte. Der Angeklagte bemerkt, daß er Spiritist sei, und da der Spiritismus gewissermaßen eine Religion sei, so könne seine Anwendung gegenüber dem Patienten absolut nichts Schwindehaftes sein. — Vorf.: Aber der Patientin absolut nichts Schwindehaftes sein. — Vorf.: Das ist ja wieder was Neues, daß Sie auch Spiritist sind. — Angekl.: Ich werde doch immer als Magnetopath bezeichnet. — Vorf.: Aber das ist doch nicht dasselbe. Können Sie denn mit Verstorbenen in Verbindung treten? — Angekl.: Theoretisch ja. Ich lehne es aber ab, mich hier über den Spiritismus zu äußern. Ich habe auch ein Feld dafür genommen. Es gibt keinen Heilmagnetismus, der nicht auch Spiritist ist. Ein Magnetisches Kugel droht in einer Hulschrift an 2. Gericht, den Reichs- und Landtag anrufen zu wollen, falls seine Vernehmung als Sachverständiger abgelehnt werden sollte.

Brand eines amerikanischen Kapitales.

Nach den großen Bränden in Chicago, Baltimore und Rochester kommt jetzt wieder aus der amerikanischen Stadt Madison (Wisconsin) die Nachricht von einer gewaltigen Feuersbrunst. Ein Telegramm meldet darüber: Am Kapitol des Staates Wisconsin brach ein Feuer aus, das das Gebäude vollständig zerstörte. Der Schaden wird auf etwa 800 000 Dollar geschätzt.

Letzte Nachrichten.

Hd. Leipzig, 29. Februar. Der Vorstand der Ortskrankenliste erklärte gestern in einer Eingabe an die Regierung, daß er auf weitere Verhandlungen mit den Passenkräften nicht mehr eingehen werde, sondern im Interesse seiner 140 000 Mitglieder die neue Organisation der Distriktsärzte unanschuldlich zur Durchführung bringen werde.

Hd. Braunschweig, 29. Februar. Die Finanzkommission des Landtages beschloß infolge der finanziellen Anforderungen des Reiches die abermalige Erhöhung der Einkommensteuer und der Erbschaftsteuer um 25 Prozent.

Hd. Paris, 29. Februar. Aus Grenoble wird berichtet: Bei der gestrigen Erwahl im ersten Wahlbezirk erhielt keiner der Kandidaten die Mehrheit, so daß Stichwahl stattfinden muß. Am meisten Stimmen erhielt der frühere sozialistische Abgeordnete Benaes.

Hd. London, 29. Februar. „Daily Express“ bringt die anderweit bisher nicht bestätigte Meldung, der Expräsident Kruger liege in Mentone im Sterben.

New-York, 29. Februar. Eine Dynamit-Explosion fand auf der Pacific-Bahn in der Nähe von Jackson statt. 24 Arbeiter wurden getötet.

Dresden, 29. Februar. Der Kaiser hat dem bekannten Preuss. Kompteda, welcher kürzlich wegen „Ehevergehen“ sich mit dem Mittelstern geputzt hatte, den Kronenorden 3. Klasse verliehen. Mittelstern v. Humpel wurde infolge der Duellvorgänge verabschiedet.

Vereins-Kalender.

Duckauer Arbeiter-Gesangsverein. Umfände halber findet unsere Übungsstunde Mittwoch abend 8 1/2 Uhr statt.

Burg. Freie Turnerschaft, Burg. Dienstag d. 1. März abends 8 1/2 Uhr, im „Grand Salon“ Mitglieder-Versammlung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend nötig, da der Vortrag des Gen. Blumtritt ganz bestimmt stattfindet. Der Vorstand: 872

Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik todet die Seite 80 Wk.)

Bei Rheumatismus, Muskelweh
wird gebraucht man als Massagett nur die hygienische Handcreme: Hausnassalan (Retorten-Marke), Rezept: Rasalan 50, Binkweiß 20, Lanolin 15, Boraxin 15, a 50 und 100 Pfg. oder die Rasalan-Weißgall-creme (Retorten-Marke), Rezept: Rasalan 25, Seife 75, a 60 Pfg. Man wird einen prächtigen Erfolg sehen. Nur echt und rein mit Retorten-Marke. Packungen ohne diese weiße man zurü. Erhältlich in Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien.

Obermeyer's Herba-Seife durch tägliche Gebrauch ein ganz vorzügliches Mittel gegen Hautausschläge und Hautirritationen. 6 Pfg. in Apoth., Drog. und Parfm. St. 60 Pfg. und 1 Mk.

